

Die
Schönburgschen Meceßherrschaften
nebst den Ephorien
Annaberg, Marienberg & Frauenstein
als dreizehnte (letzte) Abtheilung

der
Kirchen- & Galerie
Sachsens.

Zief. 24.

St. Katharinenberg im Buchholz.

Am östlichen Abhange des Schottenbergs, wo der Sehmabach seiner Vereinigung mit der Ischopau zufließt, 1 Viertelstunde südwestlich von Annaberg, liegt die alte Bergstadt „auf dem Kathrinenberge“ wahrscheinlich zum Unterschied des böhmischen Ortes von gleichem Namen „im Buchholz“ genannt, welcher letztere Name der herrschende geblieben ist. Im Laufe des 15ten Jahrhunderts, vielleicht noch etwas eher, hatten sich Bergleute aus Schneeberg hier angebauet, um die reichen Erzgänge aufzuschließen, welche auch so ergiebig waren, daß ein ansehnlicher Ort entstand, mit Stadterechtlichkeit und einem eignen Bergamte versehen, das um's Jahr 1595 nach Annaberg übergetragen ward, nachdem die herzoglichen und churfürstlichen Landestheile längst vereinigt waren. Von der Bedeutung des hiesigen Bergbaues zeugt neben andern alten Werken der weite Dreikönigstollen, fast in der Mitte der Stadt mündend. Im 17ten Jahrhundert ist der Ort durch das Aufhören der Ausbeute, so wie durch den 30jährigen Krieg und die wiederholten Ausbrüche der Pest sehr herabgekommen, bis die Kartensabrik, wahrscheinlich von Nürnberg aus hieher verpflanzt, und das Posamentiergewerbe, Band-, Spitzen- und neuerdings Franzosen-Manufactur hier einheimisch geworden. Die Kartensabrik ist gänzlich erloschen, das Posamentiergewerbe jedoch scheint auf seine höchste Blüthe gekommen zu sein, da 420 Meister 270 Gesellen und alle weibliche Hände, auch fast die ganze Umgegend dadurch beschäftigt, ihren Unterhalt erwerben, auch bedeutender inländischer und überseeischer Handel hier getrieben wird. Die Bevölkerung beträgt gegenwärtig circa 3300 Köpfe, wohnend in 280 Häusern. Durch viele ansehnliche Gebäude, durch das üppig grünende Sehmatal, durch prächtige Garten- und Waldanlagen, Brücken u. dergl. gehört die Umgebung von Buchholz zu den anmuthigsten unsers Vaterlandes.

Wie nun die Lage des Orts an einem ziemlich steilen Berge für kein einziges Bürgerhaus ebenen Grund darbietet, so konnte ihn die Kirche am wenigsten haben, und wird doch eben dadurch zu einer so überraschenden Erscheinung. Mitten in der Stadt, auf einem vorspringenden Felsenhorn, westlich tief in den Berg gebrochen, östlich auf einer mächtigen Stirnmauer, ragt

die Hauptkirche zur heil. Katharina, großartig in ihrem Plane und ihrem Mauerwerk, ein Wunder beinahe, wenn man die Frage aufwirft: Wie konnte eine

so kleine Gemeinde die Ausführung eines solchen Bauwerks hoffen? Wer waren die Männer, die den Platz wählten und die Kräfte zu diesem Werke zu schaffen wußten? Doch über diese Fragen ist gar keine geschichtliche Antwort zu geben. Der Sage nach hat auf demselben Plage früher eine kleine Bergkapelle gestanden, und am Ende des 15ten Jahrhunderts muß der Bau der jezigen unternommen worden sein. Ein damaliger Bergvoigt, Matthias Busch, scheint sich um die Erbauung der Kirche vorzüglich verdient gemacht zu haben, da sein Wappen an mehreren Orten in der Kirche angebracht ist, mit der Jahrzahl 1520, als in welchem Jahre die Fenster schon müssen eingesetzt gewesen sein, da um diese Zeit der gewesene Franziscanermönch, Friedrich Mecum (Mycconius), die ersten Vorträge nach den Grundsätzen der gereinigten Lehre hier gehalten hat. Aber der große und preiswürdige Plan ist in der Folgezeit sehr dürftig ausgeführt worden, und noch jetzt deckt ein elender hölzerner Ueberbau die prächtigen Mauern; jeden Falls hat die Einführung der Reformation das Bauwerk zum Stillstand gebracht, da die Seelmessen, welche während des alten Cultus gehalten wurden, aufhörten, andre, jetzt unbekannte Hülfquellen versiegten, und auch um diese Zeit die Berggebäude ihre Ausbeute und Freikure verweigerten. Das Schiff der Kirche, durch einen Spitzbogen spätern Styls von dem Chor getrennt, ist ein schönes freies Oblongum von 46 Ellen Länge und 30 Ellen Weite im Innern, auf jeder Seite durch 4 hohe Fenster erleuchtet, zwischen welchen, so wie an den 4 Ecken, mächtige Pfeiler herausragen, bestimmt, das beabsichtigte Gewölbe zu stützen, welches indessen nie ausgeführt worden ist. Die Mauern des Schiffs, durchgängig 2 Ellen dick und 33 Ellen hoch, ruhen auf Felsengrund und einem vorspringenden Fußgesims, mit Werkstücken bekleidet. Die Fenster sind 3theilig, durchaus in steinerne Pfeiler und Simse gefaßt und mit zierlichen Rosen geschlossen, und über den Mauern läuft ein steinerne Hauptsimis herum, auf welchem das Dach ruht. Die Westseite (gegen den Berg) hat keine Fenster, wohl aber ein großes Thor, im Spitzbogenstyl kunstreich ausgeführt, welches vielleicht den Haupteingang bilden sollte, jetzt aber zugemauert ist. Hier sollte der Hauptthurm emporsteigen, wie sich aus der in der Mauer angebrachten Verzahnung schließen läßt, dessen Grund aber noch tief aus dem Felsen hätte herausgebrochen werden müssen. An der Süd- und Nordseite sind unter dem zweiten Fenster von Westen her noch 2 kleinere Thore, in gleichem Styl erbaut,